

LESERMEINUNG

Geschmacklos

Meinungsfreiheit ist und sollte immer das oberste Gebot jeder Demokratie sein. Was sich aber das FLInfo in seiner letzten Ausgabe erlaubt hat, geht weit unter die Gürtellinie des Anstandes, den wir gegenüber Andersdenkenden haben sollten. Sind das also diese Menschen, die mehr Demokratie verlangen und nicht im Stande sind, die vorhandene zu interpretieren und zu respektieren? Ist das die politische Gruppierung, die die Gegenwart und die Zukunft dieses Landes mitgestalten soll? Liechtenstein, quo vadis? Das Volk soll entscheiden.

Antonio Rossetini, Im Riet 31, Triesen

Verfassungshumor

Gespräch mit dem Besuch aus dem Ausland:

«Ja – stimmt ihr wirklich über die Fürstenfamilie ab, so wie die Parolen landauf, landab lauten?»

«Nein – über eine Verfassung, die statt in die Zukunft in die Vergangenheit weist.»

«Allwäg?!»

«Kwösso!!»

Gerda Bicker, Lawenstrasse 63, Triesen

In Sachen Verfassung

Auf die verwerflichen und beschämenden Äusserungen gegenüber dem Staatsoberhaupt von Liechtenstein, die seit vielen Jahren von gewissen Kreisen in der FL-Presse erscheinen, kann es nur eine Antwort geben:

«Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» und wie sie dem Land schon geschadet haben. Es ist bezeichnend für den Zeitgeist, dass das Wort «Frieden» schändlich missbraucht wird. Mögen Klugheit und Weisheit der Bevölkerung des Fürstentums siegen! Walter H. Ackermann, Winnenden

Diskussion um die kommende Abstimmung

Von Ferne hör' ich Heimatglocken läuten, wie weh, wie weh mir war um's Herz!

Wie mich der Leserbrief im Gedenken an unsere hochverehrte Fürstin Gina von Frau Maria Maier aus Nendeln im Volksblatt vom 6. Februar gefreut hat, ich kann nur sagen, Gott sei Dank! Ich bete zum heiligen Bruder Nikolaus von Flühe, er möge seine schützende Hand über meine Heimat halten!

Unser Fürstentum soll immer ein Fürstentum bleiben! Für mich und alle Liechtensteiner gilt:

Wo frei die Gemse springt,
kühn sich der Adler schwingt,
der Senn das Ave singt
der Heimat zu!

Hoch lebt der Fürst vom Land!

Hoch unser Vaterland!

Durch Bruderliebe Band
vereint und frei!

Eine heimatreue Auslands-Liechtensteinerin von der Dreiländerecke Österreich-Ungarn-Slowenien.

Ida Horak-Beck, St. Martin/Raab

Richtigstellung: Äusserung von Maximilian Reimann in der NZZ

Der am vergangenen Freitag in den Landeszeitungen veröffentlichte Leserbrief des «Komitees für Fürst und Volk» nimmt Bezug auf Aussagen von Maximilian Reimann, Nationalrat und Europaratsdelegierter, in der NZZ. Herr Reimann macht dort die Aussage, «dass alle vier liechtensteinischen Europaratsvertreter der Gruppe der Europäischen Volksparteien angehören und fraktionsintern massgeblich für den Antrag geworben hatten, das Traktandum bis nach dem 16. März zu verschieben». Die beiden Unterzeichneten legen Wert darauf, richtig zu stellen, dass sie die Meinungsbildung von Europaratsdelegierten in keiner Weise beeinflusst haben.

Roland Büchel, Im Besch 26, Schaan, Alexander Marxer, Heiligwies 403, Schaanwald

Dankbarkeit schadet nicht

Ehe ihr nun zur Urne schreitet, überlegt noch einmal mit kühlem Kopf und ohne Emotionen, was in vergangenen Zeiten vom Fürstentum kam, wie oft im letzten Jahrhundert die Schatulle für Land und Gemeinden sich geöffnet hat. Dankbarkeit schadet nicht. In der Hochkonjunktur wurden Ideen geboren, die sich schliesslich selbständig gemacht und uns nun in den Fängen haben. Nicht wir haben jetzt die Ideen, die Ideen haben uns und treiben ihr Unwesen. Die emotionsgeladenen Angriffe werden immer härter und verlieren Anstand und Menschlichkeit. Hatte ich mich anfänglich diesen Ideen geöffnet, so schloss sich die Tür immer mehr, je mehr ich mich mit der Zeitungslektüre und den Vorgängen beschäftigte. Der Eindruck wurde immer stärker, dass nicht mehr das Wohl des Landes und des Volkes im Vordergrund stehen, sondern Eigeninteressen und Parteigeplänkel. Doch so kann das Land keine Ruhe finden und die brauchen wir dringend, um den auf uns zukommenden Lebensbedingungen standhalten zu können. Deshalb, bewahrt kühlen Kopf. Herta Batliner, Vaduz

Gemeinschaftshaus

Seit über achtzig Jahren stehe ich da, gab immer Schutz, wenn von aussen drohte Gefahr. Im Innern weit vertrauensvolle Zimmer, die fast jedes Herz begehrt.

Unruh brachten Bewohner in das Haus, gaben sich doch verschiedene Regierungsmitglieder unfreiwillig die Klinke in die Hand. Statt die erhoffte Ruhe kehrte Hektik ein und grosses Schwärmen nach aussen begann.

Die Zeit ist gut, den längst vorbereiteten Innenumbau einzuleiten. Stand auch stramm dahinter die Regierungseinheitstruppe, nicht zu vergessen auch die einfarbige Baukommissionstruppe. Der Ausbau ist nach starren Raster mit Material aus Stahlbeton und Pflaster. Man will für alle Fälle gewappnet sein, nichts soll in Zukunft unregelt sein. Das Werk der Menschenvielheit ist nicht mehr gefragt, wem es nicht passt: der geh! Miteinander – verstehen – fühlen: ein alter Zopf? Nur noch Manager/Chefdenken ist angesagt.

Das Kriegsbeil der Friedensanhänger wird erneut respektlos ausgegraben. Schonungslos wird dreingeschlagen, während wird zu Grabe getragen, «ohne Fürst sind wir nichts!». Die eigene Wertschätzung begraben, oder hat man sich überschätzt und handelt im Kurzschlussseffekt. Aus dem Nichts entstehen Werke, hier ist Hass, hier ist Wut. Nimm dir Zeit, dich ehrlich zu achten, dann wirst du aus der Verfassungsdiskussion auch etwas Positives erhaschen.

Der Pendel schlägt zur Gegenseite aus. Der Pendelruhepunkt bestimmt vorerst das Volk. Über die inneren Beweggründe der Bewohner, danke sei Gott, können wir noch nicht verfügen.

Ein zu schaffendes abwechselndes Volksgremium, das die auslösenden Streitereien der «Oligarchiehandlungen» erfasst, und unzensuriert dem Volke Zugang schafft, wäre begrüssenswert für

die Verbreitung einer sanften Verfassungsreform.

Ich mein es ernst, es ist kein Bürgerstreich, das wärs aus meiner Liechtensteiner Sicht, für Fürst, Volk und Vaterland ein echt dualer Kompromiss.

Elmar Bürzle, Heraweg 29, Balzers

Fürstenbild

Lieber Stefan Sprenger

Es wäre zu schön, wenn das «Fürstenbild», das Sie im FL-Info beschrieben haben, nur einem bösen Märchen entstammte. Leider ist dem nicht so, somit kann ich nur hoffen, dass bis zum Abstimmungswochenende noch viele Leute aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen werden. Ein herzliches «Vergelt's Gott» für Ihren Beitrag, der mir aus der Seele gesprochen hat.

Maria v. Stejn-Bicker, Lowal 42, Balzers

Das Theater ums EKZ «Möllholz»**Teil 1: Vom guten Glauben oder 1000 Unterschriften in 10 Tagen**

Es waren einmal zwei Söhne einer einflussreichen Schaaner Familie, die wollten dem Land etwas Gutes tun, ihm Steuern einbringen. Sie wollten uns Bürger vor umweltbelastenden Fahrten ins Ausland bewahren, uns das fehlende Liechtensteiner Kaufhaus schenken, damit das Geld endlich im Land bleibt. Da ihr Grundstück nur wenig Platz bot, dachten sie sich einen Plan mit Naberbaurecht bei den Verwandten und einer Umzonierung aus. Die Verwandten wehrten sich, nur die Gemeinde gab willig nach. Das Ganze versteckten sie hinter dem neuen Namen «Möllholz» anstelle des gebräuchlichen «Mühleholz». Es sollte schliesslich eine Überraschung werden.

Nach der erfolgreichen Umzonierung erscheint die Heldin unserer Geschichte auf dem bereits wacker umkämpften Schauplatz. Der Geist des Mühleholz hatte sie beauftragt, ihre Heimat zu verteidigen. Sie war ebenso ahnungslos in politischen Fragen wie sie blindes Vertrauen in die Gemeinderäte besass. Diese blauäugig-naive Frau begann spontan Unterschriften zu sammeln, um den Gemeinderat auf die Meinung des Volkes aufmerksam zu machen – wofür dieser eigentlich dankbar sein sollte, ist er doch da, den Willen des Volkes umzusetzen. Und tatsächlich, bei der Übergabe der Petition versprach der lächelnde Bürgermeister keine weiteren Schritte bis zur Klärung der verschiedenen Punkte zu unternehmen. Erleichtert verliess unsere Heldin die Szene, fest im Glauben, dass sie ernst genommen wurde. Das Versprechen des Bürgermeisters hielt keine zwei Stunden. Auf seinen Antrag lehnte noch in derselben Sitzung der Gemeinderat zwei Einsprachen von Besitzern benachbarter Grundstücke ab. Doch davon erfuhr unsere blauäugige Heldin nichts, denn dieser Entscheid wurde nicht veröffentlicht. Stattdessen sandte ihn der Bürgermeister den Nachbarn als persönliches Weihnachtsgeschenk am 23. Dezember zu. Diese mussten daraufhin eigens aus den Ferien nach Hause reisen, um noch die zweiwöchige Einsprachefrist

bei der Regierung zu nutzen.

Dass die Nasen beim Lügen nicht wachsen, wissen wir inzwischen. Aber wie sollen wir unsere Kinder zur Ehrlichkeit erziehen und für ihr Leben wappnen, wenn unsere Volksvertreter derart lügen, ohne mit der Wimper zu zucken? Lassen wir sie noch freundlich lächeln und schreien zur nächsten Szene, dem «Mühleholzgipfel».

Helena Becker, Schaanerstr. 70, Vaduz

Der Staat als eine Familie mit anderen Mitteln?

Landauf, landab Plakatwände mit einem «Ja zur Fürstenfamilie». Steht nach der raum-eine familienplanerische Abstimmung ins Haus? Die Macht des Fürstenhauses soll sich plebiszitär vermehren! Ist der Staat eine Familienstiftung? Soll suggeriert werden, dass wir eine Familie zur Staatsform haben?

Wem wie der Fürsteninitiative die Argumente fehlen, stellt als Alibi die Vertrauensfrage und reitet seine Kampagne familienfreundlich: Tränendrüsen-Inserate und eine patriotische Mobilmachung hysterisieren das Land. Ist es gelungen, die Verfassungsfrage auf die Frage der Wohnsitze des Fürsten zu reduzieren? Wollen wir wirklich eine Kuschel- und Kuscher-Monarchie zum Preis von Generalvollmachten für einen Einzelnen?

Ein Ja für den Verfassungsfrieden setzt die nötige Korrektur!

Hansjörg Quaderer, Reberstrasse 27, Schaan

Keine Experimente mit dem Fürstentum

Diesen Aufruf richteten einige Politiker in einem Inserat an die Bevölkerung und lehnen beide Verfassungsinitiativen ab.

Aber sind nicht gerade der Vorschlag zweimal Nein sowie die so genannte Friedensinitiative sehr gefährliche Experimente, nämlich ein Liechtenstein ohne Fürstenfamilie? Die Folgen für unser Land könnten katastrophal sein, und die grosse Mehrheit der liechtensteinischen Bevölkerung kann sich Liechtenstein ohne Fürstenfamilie nicht vorstellen.

Liechtenstein braucht auch in Zukunft Stabilität und Kontinuität, und dazu kann und wird unsere Fürstenfamilie einen ganz entscheidenden Beitrag leisten.

Sagen wir Ja zum Verfassungsvorschlag unseres Landesfürsten und Erbprinzen und Nein zur so genannten Friedensinitiative. Unsere Kinder werden es uns verdanken. David Vogt, Rheinstrasse 54, Balzers

Verfassung: Warum?

Warum gibt sich Fürst Hans Adam II in seinem Verfassungsvorschlag «Fürsteninitiative» selbst so viel mehr Macht als bisher? – Warum will er beispielsweise die Regierung ohne Angabe von Gründen entlassen, Gesetze sanktionieren oder nicht sanktionieren und Richter vorschlagen, ernennen oder ablehnen können? Warum möchte er den «demokratischen Teil» unserer Verfassung streichen und uns nur Rechte zugestehen, die wir

gar nicht fordern und gar nicht wollen?

Das «Warum?» würde mich und sicher auch viele andere interessieren. In Gesprächen mit anderen gab es über das «warum» nur Mutmassungen. Die einen sagen, der Fürst hätte unsere Landtagsabgeordneten immer schon als «Schulbuben» angesehen und gelegentlich auch so behandelt. Er halte nicht viel von unserem heutigen System mit Landtag und Regierung. Fürst Hans Adam II möchte lieber eine fürstliche Verwaltung einsetzen, die in Management-Manier schneller und effizienter arbeite als Landtag und Regierung.

Wieder andere meinen, der Fürst wolle ganz einfach zurück ins Mittelalter, um in Zukunft unter dem Deckmantel der Monarchie diktatorisch regieren und einfach alles im Alleingang entscheiden zu können.

Oder hat der Fürst vielleicht das Vertrauen in unsere liechtensteinische Gesellschaft verloren? Spielt das von ihm auch schon verwendete Wort «Oligarchie» eine Rolle? – Ist es das von Dr. Spitzer formulierte «fehlende Unrechtsbewusstsein» der liechtensteinischen Gesellschaft? Oder beides?

Wenn nach Annahme der Fürsteninitiative ein Grossteil der Landtagsabgeordneten zurücktreten würde, weil er nicht auf diese Verfassung geschworen hat, das ist eine andere zusätzlich gehörte These, dann könne das dem Fürst ja nur recht sein. Dann habe er sein Ziel frühzeitig erreicht. Es käme umgehend zu Neuwahlen. Zur Verfügung stellen liessen sich dann ja nur noch solche, die die neue Verfassung unter einem allmächtigen Fürsten akzeptieren.

Es gibt diese und noch einige andere Mutmassungen. Wer ist schuld an diesen unseligen «Spekulationen» und am heutigen Klima? Der Fürst ist bisher leider in all den Interviews, bei Veranstaltungen und selbst in den Abstimmungsunterlagen nicht auf diese zentrale Frage eingegangen. Was anderes kann man also tun als spekulieren?

Ich hoffe, dass der Fürst die letzte Gelegenheit bei der TV-Übertragung am Landeskanal nützt und auf verständliche Art sagt, warum er diese Forderungen stellt. Ich habe in den letzten Monaten mit vielen über dieses «Warum» philosophiert. Es blieben aber alles nur Mutmassungen. Nun ist es an der Zeit, Duchlaucht, dass Sie uns diese eine Frage beantworten. – «Warum?»

Klaus Schädler, Hag 545, Triesenberg

Stammtischspruch oder eine kernige Wahrheit

«Dahäm bin i der Chef – wenn d'Frau ned uma ischt.» Diesen Stammtischspruch haben wir so verinnerlicht, dass es uns auch staatspolitisch recht ist. Wir haben das Sagen – solange der Fürst uns lässt.

Ein Dank gebührt S.D. Hans Adam von Liechtenstein. Durch seine Initiative ist mir unsere Staatsform bewusst geworden. Kann er den Verlauf der Geschichte anhalten?

Wenn ja – für wie lange?

«Vörschi oder hinderschi – es liit an us.» Hansjörg Hilti, Schaan